Samson - Paris

Autor(en): **S.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1956)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

	Monatlich Rtr.	Jährlich Rtr.
bauen vorfallen werde, ausser so etwa an dem Dach sich einige Leyen oder Stein verrücken, dass man nachzusehen hätte, dieses kann jährlich kosten		3.30
Die Mühl und sonstiges Laboratorium ist noch alles wohl im Stand . . .	—	—
Kessel hat man nur einen nötig, welcher in loco (vorhanden) und hat denselben zwar von Zeit einem Jahr nicht zu gebrauchen, doch aber der Wert dieses zu bemelden ist		3.—
Transport		2270.30
Die Farben hat man auch von allen Sorten Couleuren auf etlich Jahre vorrätig in loco, allein möchte etwa in einem halben Jahr abgehen «Pourpour zum Mahlen», und «ferner zum Contouren», so dann den Wert dieser und aller anderen Farben, so gebraucht werden können, den Preis zu bemerken, so viel ich aus den Büchern ersehn, dass man jährlich davon braucht, welche zwar wie schon bemeldt in loco, vor etwan		50.—
Sa.		2320.30

Summarische Ausgaben bei der Porzellan fabrique auf ein Jahr Reichstaler *2320.30*. Bei diesem Projekt kann man alle Monate 2mal Porcellain oder glattbrennen und in jedem Brand, nebst eingeschmelzt werden könnende Porcellain, kann man vor 140—150 Rtr. zum Magazin verfertigen, also bei 2 Bränden im Monat für 300 Rtr., dessen man teils aus den Büchern, teils aus allen Bränden sehen kann.

J. A. Bergdoll, Buchhalter bey der Porcellain-fabrique

Unterziehen wir dieses interessante Budget einer kritischen Würdigung.

Bestbezahlter Angestellter war der Herr *Direktor* mit 240 Rtr. Jahreslohn. Dann folgte als zweitwichtigste Persönlichkeit der *Farbenlaborant,* der zugleich auch malen konnte, mit 192, und der *Maler* von Figuren und Landschaften mit 168 Rtr. Jahresgehalt. Von den Arbeitern des weissen Korps hat der *Arkanist,* hier der Massenschlemmer, erstaunlicherweise keinen besonders hohen Gehalt mit 144 Rtr. In der Würde und Wichtigkeit folgte ihm der Brennmeister, dem beim Einsetzen in den Ofen auch der Arkanist helfen musste. Wir müssen bedenken, dass 1756 bereits verschiedene deutsche Porzellanfabriken im Besitz des Arkanums waren und dass das Geheimnis der Farbenherstellung mindestens so wichtig war wie das der Zusammensetzung der Masse. Das erklärt uns den hohen Jahreslohn des Farbenarkanisten. Taglöhner, wie der Pferdeknecht, Farbenreiber und Holzhauer, waren keine notwendigen Spezialisten, zudem werden sie auch nicht vollbeschäftigt gewesen sein. Das *Pferd* kostete zum Ankauf 16 Rtr., also weniger als eine Tabakdose (!). Eine bedeutende Ausgabe war natürlich das *Brennholz.* Der Farbenverbrauch eines Jahres ist mit 50 Rtr. nicht hoch; mit *einem* Dukaten konnte man — wie wir an anderer Stelle lesen — 3 vollständige Kaffeeservices *vergolden.* Interessant sind die Schlussfolgerungen: darnach sollten im Jahr 24 Brände stattfinden und Porzellan im Wert von 3000 Rtr. hergestellt werden, was nach den vorstehenden Ausgaben einen Verdienst von ca. 34 % bedeutet, allerdings nur, wenn der Absatz vorhanden war! SD.

V. Samson - Paris

Die Februarnummer der «Connaissance des Arts», die in Paris herauskommt, veröffentlicht eine längere Abhandlung über Samson in Paris, «une fabrique de reproductions d'ancien». Der Verfasser ist allerdings im Irrtum, wenn er meint, dass er der erste sei, der die Marken Samsons publiziert: «les marques de Samson, qu'un aucun répertoire français de céramique n'a jamais reproduit»! Schon Chavagnac und Grollier haben 1906 auf Seite 810 die Marken abgebildet und die Imitation historischer Fabriken bestätigt. Seither gibt es kein Markenbuch der Welt, das nicht die Zeichen Samsons bringt. Der Verfasser ist auch nicht der erste, der die Produktion und die Fabrikgeschichte beschreibt. In den «Transactions» des englischen Keramikzirkels (Vol. II, Nr. 7, S. 80) hat kein Geringerer als Wallace Elliot schon 1939 ausführlich über Samson berichtet.

Für unsere Leser, denen vielleicht die genannte Literatur nicht leicht zugänglich ist, möchten wir hier die Ausführungen der Connaissance zur Kenntnis bringen. Der Name Samson spielt bei Fälschungen und zweifelhaften Stücken eine grosse Rolle.

Das Unternehmen wurde durch *Edme* Samson 1810 in Paris gegründet zwecks Bemalung weissen Porzellans. Erst *Emile* Samson (1837—1913) begann mit der Nachahmung alter keramischer Modelle, was zu einem Riesen-Verkaufserfolg führte. Die von ihm in Montreuil neu gebaute Fabrik besteht heute noch und arbeitet im selben Stil. *Leon* Samson (1864—1928) beschäftigte Ende des 19. Jahrhunderts 125 Arbeiter und Künstler. *Pierre* Samson und sein Sohn *François* sind die heutigen Besitzer.

Aus einem Frag- und Antwortspiel zwischen dem Reporter und dem Direktor erfahren wir die folgenden Einzelheiten:

Ist die Reproduktion antiker Stücke ein gutes Geschäft? frägt der Reporter.

Unser Geschäft ist «anticommercial»; jedes Stück wird von Hand gemacht. Mit der Zeit darf man nicht sparen.

Ist die Nachahmung antiker Kunst nicht unzeitgemäss?

Nein, denn einmal sind viele Liebhaber von der alten

Kunst begeistert, und dann führen gerade solche Reproduktionen viele zur antiken Kunst.

Wie sind die Preisunterschiede zwischen autentischen Werken aus der Zeit und ihren Reproduktionen?

Das ist unterschiedlich. Reich dekorierte Reproduktionen kosten zirka $^1/_{10}$ der alten. Es lohnt sich eigentlich nur, seltene und sehr wertvolle Stücke nachzuahmen; bei weniger begehrten Stücken, wie etwa bei blauem Delft, sind die Preise für unsere Reproduktionen gleich wie für die alten Stücke. Der Unterschied aber wird sofort gross bei buntem Delft oder beim Delft doré.

Können Sie das an einem exakten Beispiel belegen?

Sicher. Der Zufall wollte es, dass an der Auktion Charpentier zwei alte chinesische Deckelgefässe verkauft wurden, von denen wir ein gleiches Modell besitzen, gleich in Form und Dekor. Die Gefässe waren montiert in Broncen aus der Regencezeit. Das Paar brachte auf der Auktion mehr als 2 Mio französischer Franken. Bei uns kosten sie, genau gleich montiert, 220 000 Franken.

Welches sind eigentlich Ihre Spezialitäten?

Porzellane, Fayencen und Emailarbeiten, dazu die Broncemontierungen, die wir selbst vergolden und ciselieren. Wir kennen aus eigener Erfahrung sämtliche alten Arbeitsmethoden, Techniken, Farben, Massen, Glasuren usw., ganz gleich, ob es sich um ein Porzellan der Ming- oder Kanghsizeit oder der Compagnie des Indes, Japans, Meissens, Strassburgs, Chelseas usw. handelt.

Haben Sie geheime Rezeptbücher?

Natürlich, von allen Farben und von allen Massen. Auf diesem Gebiet arbeiten wir unablässig. Oft sind unzählige Proben nötig, bis wir die exakt genau gleiche Farbe oder Masse herausbringen.

Welches ist Ihre grösste Sorge?

Der Nachwuchs, die Anstellung qualifizierter Künstler. Wie in den alten Manufakturen, lernen wir auch hier 15- und 16jährige an.

Wie lange dauert eine solche Lehre?

Im Minimum 3 Jahre; nachher arbeitet jeder an seiner Weiterbildung. Das mittlere Alter unserer Arbeiter ist 40. Unsere Maler, Modelleure, Brenner usw. machen täglich neue Fortschritte.

Haben Sie tatsächlich keine Geheimnisse?

Nein, der Brennprozess ist bekannt und nicht mehr sehr kompliziert. Die Farben sind ebenfalls bekannt und begrenzt; das europäische Carmin z. B. ist verschieden vom chinesischen usw. «Toutefois, et c'est peut-être là notre grand secret, quand nous avons un beau modèle ancien, un beau vase de Chine par exemple, nous le reproduisons plusieurs fois au besoin. Une fois le spécimen tout à fait proche de l'ancien, nous le gardons dans nos salles d'exposition, la pièce reste modèle de la maison.»

Seit wann sammeln Sie Ihre Modelle?

Seit 1871.

Wieviele Modelle haben Sie in Ihrem Museum?

Zwanzigtausend.

Üben Sie den Beruf eines Experten aus?

Nein!

Glauben Sie, dass ein Experte Schwierigkeiten hat, Ihre Stücke von alten zu unterscheiden?

Manchmal, aber wir zeichnen unsere Stücke mit unserer Marke. Trotz allen unseren Bemühungen gibt es gelegentlich Unterschiede zwischen unseren neuen und den alten Stükken, was wir sehr bedauern!

Können Sie Porzellan ebensogut herstellen wie im 18. Jahrhundert?

Selbstverständlich, es ist genau so fein, aber gelegentlich etwas verschieden, wegen der organischen Unreinheiten.

Welches ist Ihre Kundschaft?

Vor allem Kunsthändler und Dekorateure, besonders aus Amerika. Es gibt aber auch private Auftraggeber.

Besitzen Sie einen bedeutenden Stock?

Unser Stock ist klein, denn wir arbeiten meist auf Bestellung. Die wenigen Stücke, die wir im Vorrat haben, sind meistens Dubletten von gelieferten, weil wir jeweils vorsichtigerweise 2 oder 3 vom selben Stück herstellen.

Erinnern Sie sich an bestimmte Stücke?

«Nous avions une fois une vasque à fabriquer, de quatre-vingt centimètres de large sur soixante de haut, en reproduction d'un vieux chine d'époque Ming. Les premières sortirent déformées des fours. On dut les refaire et je m'attelai personnellement aux fours. Il fallait cuire assez doucement. Il y a des passages difficiles jusqu'à 600—700°. C'est la phase délicate. Vers deux heures et demie du matin, la provision de bois — c'est du bois spécial, du chêne bien sec pour la circonstante — tirait à sa fin. On a scié tout le bois qu'on a pu trouver. Ce jour-là, je crois qu'on aurait brûlé des meubles. Pensez qu'une fournée représente souvent la valeur d'un million de francs.»

Hat man das Recht, Kopien herzustellen von Stücken in Museen?

Ja, mit Erlaubnis des Museums, der Stadt oder des Staates.

Kann eine Reproduktion haargenau so gemacht werden — in den Dimensionen und im Dekor — wie das Original?

Ohne Zweifel. Man hat gesetzlich das Recht, Kopien von öffentlichen Stücken herzustellen; aber auf diesen Stücken muss man seine eigene Marke anbringen. Einige Schwierigkeiten bildet gelegentlich der Schwund der Masse im Brand. Unsere Stücke schwinden, wie die alten, ca. $^1/_7$ im Feuer. Von jedem Stück müssen wir daher ein Modell herstellen, das $^1/_7$ grösser ist als das Original. Von diesen Modellen macht man dann Gipsformen, genau wie früher.

Welches sind die Marken Samsons?

Unsere Marken sind mit einer Farbe des Dekors auf dem Boden der Stücke aufgemalt, gelegentlich auch in Gold. (Marken siehe Graesse 16. Ed. S. 258 und Connaissance des Arts, April 1956.)

Sind alle Samsonstücke gemarkt?

Seit 50 Jahren ja. Es gibt aber ältere Stücke ohne Marken.

Zum S von Samson finden sich gelegentlich noch Zusatzmarken, warum?

Das geschieht im Geiste der alten Fabriken; meistens sind es Phantasiezeichen oder Malermarken.

Ausser diesen Reproduktionen stellen Sie auch eigene Stücke her?

Wir fabrizieren eigene Stücke im Stil des 17. und 18. Jahrhunderts.

Wie machen Sie das?

Genau so wie früher; wir lassen uns inspirieren von Boucher, Fragonard, Chardin, Pillement usw.

Machen Sie auch moderne Stücke?

Das kommt nur vor auf Bestellung, z. B. Services. Neulich mussten wir für die amerikanische Gesandtschaft und für Forster Dulles einen Service-genre Compagnie des Indes herstellen mit den Hoheitszeichen der USA.

Ist Ihr Museum allen Besuchern zugänglich?

Das sind unsere Verkaufsräume; sie sind jedermann offen. Vier Generationen haben hier die bedeutendsten und seltensten Stücke gesammelt. Unsere Reproduktionen befassen sich mit der kleinsten Battersea Dose bis zur meterhohen Vase.

Machen Sie auch Reproduktionen von Stücken, die Ihnen Privatleute bringen?

Natürlich. Oft bringt man uns ein Stück, um ein Pendant herzustellen oder um einen Knauf zu ergänzen, oder man bringt uns einen Deckel, zu dem wir die Terrine herstellen usw.

Wie lange ist der Liefertermin für solche Arbeiten?

4—6 Monate.

Was wird heute am meisten verlangt?

Vögel, viele Vögel. Dann Tafelservices im Stile der Compagnie des Indes.

Und die Preise?

Sie sind verschieden; für Vögel zwischen 6000 und 50 000 das Paar.

Nach welcher Devise arbeiten Sie?

Arbeiten im genau gleichen Geist wie ehemals die alten Fabriken «pour donner le sentiment du charme de l'ancien»!

Abschliessend möchten wir beifügen, dass es nichts Leichteres gibt, als die mit Muffelfarben aufgemalte Marke Samsons auszuschleifen. Es bleibt dann gewöhnlich noch die eingebrannte Malermarke, die «echt und aus der Zeit» ist.

SD.

VI. Die Zentenarfeier Meissens im Jahre 1810

Die Abbildung 7 zeigt ein sehr seltenes Blatt, das uns kürzlich von Bern aus zum Kauf offeriert wurde. Es ist beschriftet: «Opfer des Dankes am Tage der Secular Feier der Königl. Porcellan Manufactur zu Meissen, den 6ten Juny 1810». Gezeichnet ist es von Ulrich Anton Schroeder, geäzt von Wollmann. Schroeder war freischaffender Künstler in Dresden und ist durch seine historischen Darstellungen bekannt. Die Zahl seiner erhaltenen Werke ist klein. Bei Wollmann handelt es sich um den Manufakturangehörigen Christian Traugott Wollmann, der an der Dresdener Akademie studierte und in Meissen Figuren malte.

Das historische Dokument zeigt die Zentenarfeier zur Erfindung des europäischen Porzellans und der Gründung der ersten Porzellanfabrik in Meissen im Jahre 1710. Berling berichtet uns über diese Feier folgendes: «Am Vorabend Festgeläute mit allen Glocken der Kirchen in Meissen, Cölln a. E. und Zscheila. Am Festmorgen Böllerschiessen von den Meissen umgebenden Höhen, Reveille der Bürgerschützen. Vormittags 8 Uhr Versammlung des Personals auf dem Schlosshof der Albrechtsburg, Parade der Bürgergarde, Zug zum Gottesdienst in die Domkirche. Das königliche Wachtkommando steht in Parade und rührt das Spiel. Festpredigt von Superintendent Dr. Donner. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlossplatz Ausbringen von Hochs auf Seine Majestät den König, auf den Direktor Graf Marcolini und auf die königlichen Kommissare. Vormittags 11 Uhr Zug auf den Marktplatz zu Ehren des Magistrats und der Bürger, *Zug zum Festplatz auf der Bürgerschiesswiese.* Huldigung vor den Büsten der Könige August des Starken und Friedrich August, ferner vor den Büsten Marcolinis und Böttgers. Mittags 12 Uhr Festmahl in drei Zelten, an dem von Manufakturangehörigen 944 Personen (darunter 513 Ehefrauen, Witwen und Pensionäre) teilnehmen. Nach dem Festmahl Tanz und Geselligkeit unter Teilnahme der Meissner Bürgerschaft. Der Chronist meldet, das kein Unfall oder Exzess das schöne Fest gestört habe. Zu den Kosten des Festes haben die Direktion unter Graf Marcolini 542 Taler 12 Gr., die Offizianten und Arbeiter 254 Taler 20 Gr. 8 Pf. beigesteuert.» Soweit Berling in seiner Festschrift von 1910.

Es war allerdings nicht die Zeit des Festefeierns! Die Napoleonische Aera hatte auch in Meissen Hunger, Epidemien und Tod gebracht. 1810 bedeutete für die Manufaktur den tiefsten Stand seit ihrer Gründung. Das Personal sank auf 395 Personen, gegenüber 515 drei Jahre vorher. 1810 stockte die Arbeit ganz. In vielen Staaten wurde die Einfuhr von Meissner Porzellan zur Unterstützung der eigenen Fabriken verboten. Russland, das von jeher ein Hauptkäufer war, besass eigene Fabriken. Auch die Türkei, einstmals ein bevorzugtes Absatzgebiet, stellte Bestellungen und Zahlungen ein. So mag das Blatt, obwohl es in seinen Einzelheiten und in seinem bunten Kolorit ein festliches Ereignis zeigt, nicht ohne eine bittere Erinnerung betrachtet werden. SD.